

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Stadtkus, Ernst: De olle Prignitzer Bur / Bläder ut de Prignitz [Gedichte].

De olle Prignitzer Bur

De Rücken krumm un gries daet Hoor.
Sien Oogen oawers blitzen kloor
als wär he groat erst twintig Johr.

Doch mehr als achtzig sind vergohn
wo he in Wind un Weder stohn
un Dag vör Dag sien Arbeit doan.

He hölt de Fork noch wiss in d' Hand,
set't Ploog un Woagen noch instand
un geiht ok oft noch öwert Land.

He proahlt nich, un he red't nich grot,
doch wat he seggt, hätt Hand un Foot.
Wat he verspreckt, is wie'n Gebot.

Noch steiht he fast wie'n Feldsteenmur,
denn Eikenholt un'n Prignitzbur
sind isenhard un sind von Dur.

Bläder ut de Prignitz

„Bläder ut de Prignitz“ fladdern die int Hus,
brenge'n die ut de Heimat manchen lewen Gruß.
Bläder ut de Prignitz kloppen bie die an:
Denkst noch an dien Heimat? Denkst du noch daran
an de hollen Weiden längs de Wischenwääg,
an de olle Windmöll un de lütte Schmääg?

Waetst du noch, wie Vader arbeit't hätt up d' God,
un wie Mudder Möh' här um daet lewe Brot?
Wie im Aust de Seisen rätschten dörch daet Kurn
un wie Tüffeln rackten up daet Feld bien Burn.
Denkst noch an de Äppel, de wie'n Godsherrn klaut —
un wie uns de Köster dafür hätt verhaut?

Bläder ut de Prignitz gäwen die Bericht
von dien olle Heimat un ehr neu Gesicht.
Bläder ut de Prignitz willn die vertellen
daet jetzt freie Minschen freiet Land bestelln.
Bläder ut de Prignitz — naem se in dien Hand —
bunt sünd se, un ihrlich, wie uns Prignitzland.



Aufn.: Peters, Perleberg

An der Stepenitz bei „Neu Mühle“, Perleberg

HERMANN BODIN, REHFELD

Wie der Name „Wilhelmsgrille“ entstand

Zwischen dem Holzhausener und dem Schönermarker Weg, von Osten und Westen durch die alte Heerstraße Magdeburg—Stralsund begrenzt, südlich vom Dorfe Rehfeld lag im 18. Jahrhundert eine wüste, ca. 1000 Morgen große Parzelle. Um diese Zeit erschienen drei Reisige: Lebrecht und Wilhelm von Klitzing nebst einem Stallknecht, dessen Namen unbekannt ist. Der Erstgenannte entstammte einer Nebenlinie der von Klitzings in Demerthin. Danach stand der Besitzergreifung jener wüsten Parzelle nur wenig im Wege, zumal die Kirchenpatrone von Rehfeld die Demerthiner Klitzings waren.

Die besagten drei Reisingen pflanzten als erstes drei Linden, das sollte „drei Freunde“ bedeuten. Eine von ihnen steht heute noch; ihres Alters wegen